

„SIE ALLE HAST DU MIT WEISHEIT GEMACHT“ PSALM 104 UND DAS LOB DES SCHÖPFERS

BERND JANOWSKI

Abstract. Der weisheitlich geprägte Schöpfungspsalm Ps 104 gehört für viele zu den Lieblingstexten des Psalters. Der Beitrag fragt zunächst nach der Bedeutung von Weisheit (1) und interpretiert den Psalm anschließend auf dem Hintergrund seiner Traditionen und Motive (2). Wie die abschließenden Überlegungen deutlich machen, ist der Mensch nach Ps 104 nicht der Mittelpunkt der Schöpfung (sog. Anthropozentrismus), sondern in die Gemeinschaft der Geschöpfe (Tiere) und die Erscheinungen der natürlichen Lebenswelt (Wasser, Berge, Täler, Pflanzen, Bäume) eingebunden. Das Staunen ist die dem Menschen angemessene Haltung angesichts des Wunders der Schöpfung (3).

Keywords: Weisheit, Erfahrungswissen, Schöpfung, Schöpfungsgemeinschaft, Anthropozentrismus.

1. Vorbemerkungen

Ps 104 wird in der Regel als weisheitlich geprägter Schöpfungspsalm bezeichnet. Fragen wir zunächst, was Weisheit ist und in welcher Weise sie das menschliche Leben und Handeln bestimmt. Nach H. Gese handelt es sich bei der Weisheit

„um die Bemühung des Menschen, das Leben, die menschliche und natürliche Welt, in die er sich gestellt sieht, als Ordnung auf empirischem Wege zu verstehen: durch Beobachtung der Lebensvorgänge, durch das Erfassen der phänomenalen Charakteristika in der treffenden Formulierung, dem erhellenden Vergleich, im sammelnden Streben zur kontrastreichen Totalität“¹.

Auch G. von Rad zufolge ist Weisheit praktisches Lebenswissen, das Ordnungen aus empirischer Beobachtung deduziert, um daraus Normen für das Handeln zu gewinnen.² Das ist zweifellos ein Grundanliegen der Weisheit. Weisheit ist aber mehr als ein auf die Bewältigung des Alltags und des sozialen Zusammenlebens

¹ H. GESE, Art. Weisheit, RGG³ VI (1962) 1574-1577, 1574.

² S. dazu G. VON RAD, *Weisheit in Israel*. Mit einem Anhang neu herausgegeben von B. JANOWSKI, Neukirchen-Vluyn⁴ 2013, 3.

bezogenes Erfahrungswissen. In ihrem Bemühen, Ordnungen in Natur und Gesellschaft aus empirischer Beobachtung zu gewinnen, reicht sie über die Natur hinaus und lehrt, „die Welt insgesamt als eine von Gott in seiner Schöpfung geordnete Wirklichkeit zu verstehen“³. Konstitutiv für den alttestamentlichen – wie *mutatis mutandis* auch für den altorientalischen und ägyptischen – Weisheitsbegriff ist deshalb die Verbindung von *Erfahrungswissen* (edukatives Wissen) und *Weltverstehen* (kosmotheistisches Wissen). Da das Erfahrungswissen nur einen – unabdingbaren! – Teilaspekt dessen benennt, was als Weisheit galt, wird man mit B.U. Schipper

„eher verschiedene Kategorien von Wissenskonzepten zu unterscheiden haben, wie z.B. die Sachkenntnis im Sinne des durch Ausbildung erworbenen Wissens, das richtige gesellschaftliche Verhalten, basierend auf Erfahrung, und schließlich das religiöse Wissen, welches in einem speziellen Weltbild begründet ist“⁴.

Ps 104 gibt einen Einblick in diese Verbindung von Erfahrungswissen und Weltverstehen.

2. Interpretation von Ps 104

Der nachexilische Schöpfungspsalm Ps 104 gehört für viele zu den Lieblingstexten des Psalters. Er besticht

„an einigen Stellen durch Wirklichkeitssinn und Farbenreichtum: in anmutigen Einzelbildern spricht sich die liebenswürdige Versenkung des Dichters in das Kleinleben der Natur aus, und hie und da, besonders wo uralte Stoffe nachklingen, erhebt er sich zu hoher poetischer Schönheit, ja, zu klassischer Größe“⁵.

Gleichwohl setzt seine Komplexität immer wieder in Erstaunen: „Die Fülle der Bilder und Motive verwirrt selbst geübte Leser: Was verbindet die Investitur des himmlischen Königs mit Steinbock und Klippdachs?“⁶. Und was die Schiffe auf dem Meer mit Leviatan, den JHWH gebildet hat? Auch der Wechsel der Stilebenen (von der 3. zur 2. Pers., von finiten Verbformen zu Partizipien) und der

³ M. SAUR, „Dynamische Ordnung. Natur und Schöpfung zwischen *physis* und *saēdaq*“, *JBTh* 34 (2019) 65-90, 67.

⁴ B.U. SCHIPPER, „Kosmotheistisches Wissen. Prov 3,19f. und die Weisheit Israels“, in: S. BICKEL / S. SCHROER / R. SCHURTE / CHR. UEHLINGER (Hg.), *Bilder als Quellen*, OBO Sonderband, Fribourg / Göttingen 2007, 487-510, 498f.

⁵ H. GUNKEL, *Die Psalmen übersetzt und erklärt*, HK II/2, Göttingen 1986, 453 f.

⁶ M. KÖCKERT, „Literargeschichtliche und religionsgeschichtliche Beobachtungen zu Ps 104“, in: R.G. KRATZ / TH. KRÜGER / K. SCHMID (Hg.), *Schriftauslegung in der Schrift*, BZAW 300, Berlin / New York 2000, 259-279, 259.

religionsgeschichtlichen Motive (aus Ugarit, Mesopotamien, Ägypten)⁷ ist frappierend. Dennoch ist Ps 104 einer übergreifenden Sachperspektive, nämlich „Leben“, verpflichtet, die er – vom Himmel bis zur Erde bzw. zum Meer, also gleichsam ‚von oben nach unten‘ – konsequent entfaltet.

2.1 Komposition

Ps 104 ist der Form nach ein Hymnus und zwar, wie der Anfang zeigt, ein Hymnus eines Einzelnen.⁸ Die Selbstaufforderung „Segne, mein Leben (*nəpəš*), den JHWH!“, die den Text einleitet (V.1aα) und ebenfalls ausleitet (V.35b), rahmt den gesamten Psalm, der am Ende in einen 4-teiligen Abgesang ausklingt (V.33f). Zwischen Aufgesang und Abgesang steht das Corpus des Hymnus, das ausführlich begründet, warum JHWH zu loben bzw. zu segnen ist.

Die Aufforderung zum Gotteslob – „Segne, mein Leben, den JHWH!“ – ist dabei bemerkenswert. Zum einen, weil mit dem Verb *brk pi* „segnen“ + Obj. JHWH wie in Ps 103,1f.22 die „Reziprozität der Segensbeziehung von Gott und Mensch“⁹ zum Ausdruck gebracht wird, und zwar so, dass der Mensch mit seinem Segnen – als dem Gegenteil von Fluchen! – Gott das zurückgibt, was er von ihm empfangen hat. So bringt „das Band des Segens Gott und Mensch bzw. Welt in einer gemeinsamen Wirklichkeitssphäre zusammen und hält sie beieinander“¹⁰. Zum anderen ist die Lobaufforderung bemerkenswert, weil mit dem Begriff *nəpəš* („Leben, Lebenskraft“)¹¹ metonymisch der Lobende in seiner leibhaften Lebendigkeit in Erscheinung tritt. Alles, was im Corpus des Hymnus von ihm besungen wird, steht dem Beter deutlich vor Augen und bestimmt ihn in seiner lebendigen Existenz.

⁷ S. dazu zusammenfassend A. KRÜGER, *Das Lob des Schöpfers. Studien zu Sprache, Motivik und Theologie von Psalm 104*, WMANT 124, Neukirchen-Vluyn 2010, 436-441. Zum Vergleich von Ps 104,19-23 mit dem *Großen Amarnahymnus* s. unten •••.

⁸ Zu den formgeschichtlichen Aspekten s. O.H. STECK, „Der Wein unter den Schöpfungsgaben. Überlegungen zu Psalm 104“, in: O.H. STECK, *Wahrnehmungen. Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien*, TB 70, München 1982, 240-261, 240f und TH. KRÜGER, „Kosmo-theologie“ zwischen Mythos und Erfahrung. Psalm 104 im Horizont alttestamentlicher und altorientalischer ‚Schöpfungs‘-Konzepte“, in: TH. KRÜGER, *Kritische Weisheit. Studien zur weisheitlichen Traditionskritik im Alten Testament*, Zürich 1997, 91-120, 92f.

⁹ M. LEUENBERGER, *Segen und Segenstheologien im alten Israel. Untersuchungen zu ihren religions- und theologiegeschichtlichen Konstellationen und Transformationen*, AThANT 90, Zürich 2008, 63 (H.i.O.).

¹⁰ M. LEUENBERGER, *Segen*, 67.

¹¹ Zum Begriff *nəpəš* s. B. JANOWSKI, *Anthropologie des Alten Testaments. Grundfragen – Kontexte – Themenfelder*, Tübingen 2019, 52-58.

Auf den Aufgesang von V.1a α folgt in V.1a β -32 das Hymnencorpus. Dieses ergeht sich nicht in zusammenhanglosen Details, sondern zählt beginnend mit der Majestätsprädikation I (V.1a β -2a) und ihrem Gegenstück in V.31f Indizien der natürlichen Welt auf, die das Gotteslob umfassend begründen. Daran schließt die Beschreibung des Wirkens des Königsgottes im *Himmel* (V.2b-4) sowie auf der *Erde* und im Meer (V.5-26) an.¹² Den Abschluss bildet die theologische Reflexion V.27-30, deren Thema die Lebensversorgung aller Geschöpfe ist. Insgesamt präsentiert sich damit „die Versorgung und Ordnung von pflanzlichem, tierischem und menschlichem Leben als Auswirkung und Verwirklichung des Königtums Jhwhs in der Erfahrungswirklichkeit: *Jhwhs versorgendes und ordnendes Wirken ist eine Funktion seines Königtums*“¹³.

Was die Entstehung dieses inhaltlich komplexen und formal disparaten Textes angeht, so kann diese hier nicht eigens thematisiert werden; in der gegenwärtigen Forschung gibt es dafür auch noch keinen Konsens.¹⁴ Das gilt auch für die immer wieder postulierte Grundform des Psalms.¹⁵ Stattdessen gehe ich von der Endgestalt aus, deren Struktur sich gemäß der *Abfolge der kosmischen Räume Himmel, Erde und Meer* folgendermaßen skizzieren lässt:

¹² Zu beachten ist dabei, dass V.5-24 durch das Leitwort „Erde“ (V.5 und V.24) eingerahmt werden, vgl. O.H. STECK, „Wein“ (s. Anm. 8), 248 Anm. 16.

¹³ M. LEUENBERGER, *Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter*, AThANT 83, Zürich 2004, 189 (H.i.O.).

¹⁴ S. dazu im Einzelnen H. SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen*, FRLANT 148, Göttingen 1989, 21-49; M. KÖCKERT, „Beobachtungen“ (s. Anm. 6), 259-279; M. LEUENBERGER, *Konzeptionen* (s. Anm. 13), 190-192; F.-L. HOSSFELD / E. ZENGER, *Psalmen 101–150*, HThK.AT, Freiburg / Basel / Wien 2008, 71-75 (Hossfeld); A. KRÜGER, *Lob* (s. Anm. 7), 62-64; H. IRSIGLER, *Gottesbilder des Alten Testaments. Von Israels Anfängen bis zum Ende der exilischen Epoche*, I-II, Freiburg / Basel / Wien 2021, 450-456; M. HUBER, „*Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger*“. *Biblische Schöpfungstexte als Modelle zur Verhältnisbestimmung zwischen Naturwissenschaften und Theologie*, Freiburg 2021, 255-261 u.a. Einige Probleme, die mit der Literar- und Religionsgeschichte des Psalms zusammenhängen, werden im Folgenden zumindest angesprochen.

¹⁵ S. dazu die Hinweise bei H. IRSIGLER, *Gottesbilder*, 452 Anm. 240.

„SIE ALLE HAST DU MIT WEISHEIT GEMACHT“ PSALM 104 UND DAS LOB DES SCHÖPFERS

1aα	<i>Aufgesang: „Segne, mein Leben, den JHWH!“</i>
	1aβ-2a <i>Majestätsprädikation I: Hoheit und Pracht des Königsgottes JHWH</i>
	2b-4 Wirken des Königsgottes im <u>Himmel</u>
	5-26 <u>Erde</u> und <u>Meer</u> als „Werke JHWHs“
	5-9 Trennung der <i>Erde</i> vom <i>Meer</i>
	10-24 <i>Erde</i> als Lebensraum
	10-18 Versorgung mit Wasser: Quellen und Regen
	19-23 Versorgung mit <i>Zeit</i> : <i>Nacht/Tag</i> -Wechsel
	24 Bewunderungsruf: „Werke JHWHs“ auf der <i>Erde</i>
	25-26 <i>Meer</i> als Lebensraum
	27-30 Resümee: Lebensversorgung aller Geschöpfe auf der <u>Erde</u>
	31-32 <i>Majestätsprädikation II: Herrlichkeit des Königsgottes JHWH</i>
33-35	<i>Abgesang (erweitert): „... Segne, mein Leben, den JHWH!“ (35b)</i>

Abb.1: Zur Makrostruktur von Psalm 104

Obwohl Ps 104 und Gen 1,3-31 eine gewisse thematische Ähnlichkeit aufweisen (s. Abb.2), formuliert Ps 104 so eigenständig, dass „eine direkte Bezugnahme auf Gen 1 nicht überzeugt“¹⁶. So gibt es in Ps 104 keine *7 Tage*-Struktur wie in Gen 1,3-2,3. Im Übrigen steht Ps 104 thematisch mit Ps 8,4-9; 19,2-7; 148 und weiteren Texten in Verbindung, in denen ebenfalls Schöpfungsmotive und Naturschilderungen begegnen.

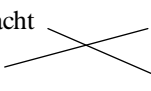
<u>Ps 104</u>	<u>Gen 1</u>	
1aβ-2a	3-5	1. Tag / 1. Werk: Licht / Finsternis
2b-4	6-8	2. Tag / 2. Werk: Himmelsfeste
5-9	9-10	3. Tag / 3. Werk: vom Meer getrennte Erde
10-18	11-13	3. Tag / 4. Werk: Pflanzen tragende Erde
19-23	14-19	4. Tag / 5. Werk: Gestirne
10-18.25 f	20-23	5. Tag / 6. Werk: Wasser- und Flugtiere
10-18	24 f	6. Tag / 7. Werk: Landtiere
14 f.23	26-31	6. Tag / 8. Werk: Menschen

Abb.2: Thematischer Vergleich von Ps 104 mit Gen 1,3-31

¹⁶ H. IRSIGLER, *Gottesbilder*, 452 mit Anm. 238.

2.2 Traditionen und Motive

Nach dem Aufgesang V.1a α („Segne, mein Leben, den JHWH!“) beginnt der erste Abschnitt in V.1a β –2a mit einer dreizeiligen Majestätsprädikation I, die mit einem Bewunderungsruf über die Größe JHWHs (V.1a β) eröffnet und mit zwei chiasmisch angeordneten Sätzen zum Lichtkleid JHWHs (V.1b–2a) abgeschlossen wird:¹⁷

1a β	JHWH, mein Gott, du bist sehr groß!		
b	Mit Hoheit und Pracht bist du bekleidet,		
2a	sich hüllend in Licht wie in den Mantel!		
1b	Hoheit und Pracht		sich bekleiden
2a	sich hüllen		Licht

Das Thema des Trikolons V.1a β –2a ist die Erhabenheit des mit einem Lichtkleid umhüllten Königsgottes.¹⁸ Mit dem Übergang von der 2. (V.2a) zur 3. Person (V.2b) wird in V.2b–4 das Wirken dieses Königsgottes im überirdischen Raum beschrieben: er spannt den Himmel wie eine Zeltdecke aus, die in räumlich-vertikaler Ausrichtung einen Bereich *darüber* (Obergemächer im Himmelseozan V.3a) von einem Bereich *darunter* (Wolken, Winde, Blitze V.3b–4) abgrenzt und damit die Trennscheide zwischen dem himmlischen und dem unter dem Himmelszelt befindlichen irdischen Raum markiert:

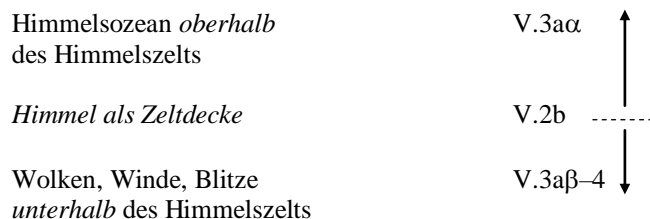
2b	Der ausspannt (den) Himmel wie die Zeltdecke,
3	der zimmert im Wasser seine Obergemächer,
	der bestimmt Wolken zu seinem Wagen,
	der einher fährt auf den Flügeln des Windes,
4	der macht zu seinen Boten Winde,

¹⁷ Entscheidend für diese Gliederung ist neben der inhaltlichen Gedankenführung die chiasmische Anordnung der parallelen Sätze V.1b–2a sowie der Wechsel von der 3. Pers. in V.1a β –2a zur 2. Pers. in V.2b. vgl. O.H. STECK, „Wein“ (s. Anm. 8), 247 mit Anm. 14; M. LEUENBERGER, *Konzeptionen* (s. Anm. 13), 187.188f u.a. Anders, aber nicht überzeugend TH. PODELLA, *Das Lichtkleid JHWHs. Untersuchungen zur Gestalthaftigkeit Gottes im Alten Testament und seiner altorientalischen Umwelt*, FAT 15, Tübingen 1996, 233, der zwischen einer „echten“ Bekleidungsangabe (V.1b) und dem Vergleich mit einem Mantel (V.2a) unterscheiden möchte und deshalb V.2a mit V.2b.3a zu einem Trikolon zusammennimmt.

¹⁸ Wie die Epitheta „Hoheit“, „Pracht“ und „Licht“ zeigen, ist V.1a β –2a von der *Königtum Gottes*-Vorstellung geprägt, s. die Sachparallelen Ps 29,4; 93,1; 96,6 u.a. und dazu J. JEREMIAS, *Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem kanaanäischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen*, FRLANT 141, Göttingen 1987, 47f; TH. PODELLA, *Lichtkleid* (s. Anm. 17), 235f.239f u.a. Auch die *kābôd*-Aussage in V.31f prädiert JHWH als Königsgott.

zu seinen Dienern brennendes Feuer.

Im Blick auf die durch das Ausspannen des Himmelszeltes (V.2b) voneinander abgegrenzten Räume ergibt sich folgendes Bild:



Da V.5–9 mit einer Suffixkonjugation einsetzt (*jāsad* V.5a) – und die hymnische Diktion V.2bff damit scheinbar unterbrochen wird –, wird dieser Abschnitt von H. Spieckermann u.a. als sekundärer Einschub verstanden.¹⁹ Demgegenüber ist mit F. Hartenstein davon auszugehen, dass die in V.5ff geschilderte Gründung der Erde auf ihren Fundamenten

„in allem von dieser vorgängigen himmlischen Herrschaftsposition JHWHs ab(hängt). Dabei ist das Verb *jsd* aus V.5 das Leitwort für die ganze im folgenden (V.5–9) geschilderte einmalige urzeitliche Eindämmung des Meeres (und damit des ‚Chaos‘) und die Ausgestaltung des Festlands (mit den Bergen) in vom Himmel her vorgezeichneten architektonischen Grenzen. Die Welt erscheint als ein wohl geplantes ‚Gebäude‘ und JHWH als ihr königlicher Baumeister“²⁰.

Der Abschnitt V.1a β -2a „erfaßt also Tätigkeiten und Fähigkeiten des Schöpferwirkens Jahwes im überirdischen Raum, die als Voraussetzung für seinen weiteren Ablauf, wie ihn das Folgende sieht, wesentlich sind“²¹. Dieses Folgende wird in V.5-9 als ein uranfänglicher Machtakt des Schöpfers dargestellt, der durch eine – im Wortsinn! – *definitive Trennung* der Erde vom Meer diese als stabilen Lebensraum erstellt hat:

5 Er hat gegründet (die) Erde auf ihre Fundamente –
nicht wankt sie auf immer und ewig.

¹⁹ S. dazu H. SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart* (s. Anm. 14), 29-32 u.a.

²⁰ F. HARTENSTEIN, „Wolkendunkel und Himmelsfeste. Zur Genese und Kosmologie der Vorstellung des himmlischen Heiligtums JHWHs“, in: B. JANOWSKI / B. EGO (Hg.), *Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte*, FAT 32, Tübingen 2001/²2004, 125-179, 165.

²¹ O.H. STECK, „Wein“ (s. Anm. 8), 252.

- 6 Urflut – wie das Kleid bedeckte sie <sie>²²,
über (den) Bergen standen (die) Wasser.
- 7 Vor deinem Schreien flohen sie,
vor der Stimme deines Donners eilten sie davon.
- 8 Sie stiegen (auf) Berge hinauf, stiegen (in) Täler hinab,²³
zu einem Ort, den du ihnen gegründet hast.²⁴
- 9 Eine Grenze hast du gesetzt – die können (sie) nicht überschreiten,
sie kehren nicht zurück, um die Erde zu bedecken.

Der Gedankengang dieses Abschnitts, der in V.5 das Thema und in V.9 das Fazit enthält (in beiden Versen begegnet die Negation *bal* „nicht“), lässt sich folgendermaßen gliedern:

- 5 Thema: Erdgründung auf Fundamenten, die nicht wanken
- 6 Ausgangspunkt: Urflut bedeckte die Erde // über den Bergen standen die Wasser
- 7 Aktion → Reaktion: „Schreien“ des Königsgottes und Flucht der Wasser
- 8 Verlauf: Aufsteigen/Absteigen der Wasser und Ende der Flucht
- 9 Fazit: Kein „Bedecken“ der Erde mehr durch die Wasser

Aufgrund des göttlichen „Schreiens“ (V.7) flohen die uranfänglichen Wasser, die über den Bergen standen (V.6), gleichsam wellenförmig (Aufsteigen/Absteigen V.8) bis zu dem Ort, den JHWH ihnen als „Grenze“ (*g^ebûl*) gesetzt hat (vgl. Jer 5,22; Hi 38,10 f; Spr 8,29). Dort kommen sie zum Stillstand und werden die Erde nicht mehr „bedecken“ (V.9b, vgl. V.6a). Damit ist die chaotische Macht des Meeres, die die Erde bedroht hat, ein für allemal gebannt.

Erst jetzt kommt die Erde als gemeinsamer Lebensraum für Tiere, Pflanzen und den Menschen in den Blick (V.10-18), wobei „die unterschiedlichen Aspekte des Wassersystems der Schöpfung ... nacheinander und in erstaunlicher Systematisierung behandelt (werden)“²⁵. Im Unterschied zu Spr 1,3ff hebt der Text dabei nicht auf

²² Lies mit dem App. der BHS das Suff. der 3.f.sg. (Bezug „Erde“), vgl. J. JEREMIAS, *Königtum Gottes* (s. Anm. 18), 46 Anm. 3 u.a.

²³ Subjekt der beiden Verben in V.8a sind die Wasser aus V.6, vgl. H. SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart* (s. Anm. 14), 22 mit Anm. 5 u.a.

²⁴ V.8 wird von H. SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart*, 31 als „Zusatz im Zusatz“ aus dem Zusammenhang V.5-9 ausgegrenzt, s. dazu aber M. KÖCKERT, „Beobachtungen“ (s. Anm. 6), 261 Anm. 12.

²⁵ K. SEYBOLD, *Poetik der Psalmen*, Stuttgart 2003, 180.

den Wasserkreislauf, sondern auf die Wirkungen ab, die vom Wasser auf die einzelnen Biotope ausgehen.²⁶

Wildland zwischen den Bergen

- | | | |
|----|---|---|
| 10 | Der <u>Quellen</u> sendet in die <u>Bachtäler</u> ,
zwischen <u>Bergen</u> laufen sie (dahin), | <i>oben</i> : Quellen der Flüsse
zwischen den Bergen → |
| 11 | sie tränken alle <u>Tiere des Feldes</u> ,
es löschen <u>Wildesel</u> (daraus) ihren Durst, | <i>unten</i> : Wadis, Schluchten |
| 12 | Über ihnen wohnen die <u>Vögel des Himmels</u> ,
aus (dem) <u>Laubwerk</u> geben sie Laut. | |

Ackerland auf den Bergen

- | | | |
|----|---|---|
| 13 | Der <u>Berge</u> trinkt aus seinen Obergemächern,
von der Frucht deiner Werke sättigt sich die <u>Erde</u> . | <i>oben</i> : Reservoir zur Wasser-
versorgung → <i>unten</i> : Erde |
| 14 | Der <u>Gras</u> sprießen lässt für das <u>Vieh</u>
und <u>Pflanzen</u> für die Arbeit des <u>Menschen</u> ,
um Brot aus der <u>Erde</u> hervorzubringen | |
| 15 | – und Wein erfreut das Herz des Menschen –,
um glänzend zu machen (das) Angesicht von Öl,
– und Brot stärkt das Herz des Menschen. | |

Hohe Berge und Felsen

- | | | |
|----|---|---|
| 16 | Es sättigen sich die <u>Bäume JHWHs</u> ,
die <u>Zedern des Libanon</u> , die er gepflanzt hat, | <i>oben</i> : Bäume JHWHs, Zedern
des Libanon, hohe Berge,
Felsen und dort heimische
Tiere |
| 17 | wo <u>Vögel</u> nisten,
der <u>Storch</u> – <u>Zypressen</u> sind sein Haus. | |
| 18 | Die <u>hohen Berge</u> gehören den <u>Steinböcken</u> ,
die <u>Felsen</u> sind eine Zuflucht für die <u>Klippschliefer</u> . | |

Nur einige Aspekte dieser eindrucklichen Naturschilderung seien hervorgehoben. Da sind zunächst die *verschiedenen Lebensräume*, die der Beter mit seinem Blick erfasst und die in räumlich-vertikaler Bewegung von oben nach unten (V.10ff.13ff) und wieder nach oben (V.16ff) beschrieben werden.²⁷ Die Schilderung beginnt beim Wildland mit seinen Quellen, Wadis und Tieren (V.10-12), geht dann zum mittelpalästinischen Bergland über (V.13-15) und endet bei den hohen Bergen mit den „Bäumen JHWHs“, den „Zedern des Libanon“ und den dort heimischen Tieren

²⁶ Im Folgenden werden die Tiere, die Pflanzen, der Mensch sowie die geographischen/geologischen Formationen durch Unterstreichung bzw. Kursivierung hervorgehoben.

²⁷ Vgl. O.H. STECK, „Wein“ (s. Anm. 8), 255 und TH. KRÜGER, „Kosmo-theologie“ (s. Anm. 8), 98f.

Storch, Steinbock und Klippschliefer (V.16-18).²⁸ Sodann wird die Frage, woher das *lebensnotwendige Wasser* kommt, das die Tiere des Feldes, aber auch die Berge und die Bäume JHWHs trinkt, in V.13a unter Rückgriff auf die „Obergemächer“ beantwortet, von denen in V.3a α die Rede ist.

Dieser Aspekt einer durch Bezüge zum Vorhergehenden wie zum Folgenden hergestellten „sukzessiven Sachanordnung“²⁹ ist typisch für Ps 104. Und schließlich tritt in V.13-15 die *Kulturwelt* in Erscheinung, in der das Vieh, also die Haustiere, sprossendes Gras frisst und der Mensch von seiner Hände Arbeit lebt, um Brot (es stärkt das Herz) und Wein (es erfreut das Herz) hervorzubringen. Wie die Abfolge V.10-12 / V.13-15 / V. 16-18 deutlich macht, ist der Mensch nicht der Mittelpunkt der Schöpfung, sondern in die Gemeinschaft der Geschöpfe und die Erscheinungen der natürlichen Lebenswelt (Wasser, Berge, Täler, Pflanzen, Bäume) eingebunden.³⁰

Neben die in V.10-18 geschilderte Versorgung mit Wasser (Regen und Quellen) tritt in V. 19-23 der Aspekt „Zeit“, konkret: der grundlegende *Tag/Nacht-Wechsel*:

- 19 Er (sc. JHWH) hat gemacht (den) Mond für die Festzeiten (*mô^c adîm*),
die Sonne kennt ihren Untergang.
- 20 Du bestimmst Finsternis, und es wird Nacht,
in ihr wimmeln alle Tiere des Waldes,
- 21 die Junglöwen, brüllend nach Beute,
um von Gott ihre Nahrung fordern.
- 22 Es geht die Sonne auf, sie ziehen sich zurück,
und zu ihren Verstecken hin lagern sie sich.
- 23 Es geht der Mensch heraus zu seinem Tun
und zu seiner Arbeit bis zum Abend.

Dieser Text schildert den zeitlichen *Ablauf eines einzigen Tages*: er beginnt entsprechend dem Mondjahr am Abend und endet am Abend des folgenden Tages. Mit dem morgendlichen Aufgang der Sonne, deren Licht die Welt erschließt, ziehen sich die wilden Tiere in ihre Verstecke zurück, während der Mensch aus seinem Haus „heraustritt“ und seine Arbeit bis zum Abend verrichtet (V.23):

²⁸ Zu diesen Tieren s. P. RIEDE, *Im Spiegel der Tiere. Studien zum Verhältnis von Mensch und Tier im alten Israel*, OBO 187, Fribourg / Göttingen 2002, 30-32.

²⁹ O.H. STECK, „Wein“ (s. Anm. 8), 253.

³⁰ S. dazu auch unten •••.

„SIE ALLE HAST DU MIT WEISHEIT GEMACHT“ PSALM 104 UND DAS LOB DES SCHÖPFERS

20 f	<i>Abend/Nacht</i>	Tiere (Beute, Nahrung)	} 1 ganzer Tag
22.23a	Sonnenaufgang/ <i>Morgen</i>	Tiere (Rückzug in ihre Verstecke) Mensch (Verlassen des Hauses)	
23b	<i>Tag/Abend</i>	Mensch (Arbeit)	

Dieser Text hat immer wieder Anlass zum Vergleich mit dem *Großen Amarnahymnus* gegeben und zu der These geführt, dass Ps 104,20-30 literarisch von der ägyptischen ‚Vorlage‘ abhängig sei. Entscheidend ist etwa für J. Assmann „die Wertung der Nacht als Gottesferne“³¹, wie sie eindrücklich in Z.27-37 geschildert wird:

- Gehst du unter im westlichen Lichtland (= Westhorizont),
ist die Erde in Finsternis,
in der Verfassung des Todes.
- 30 Die Schläfer (oder: sie schlafen) in der Kammer, verhüllt sind ihre Köpfe,
kein Auge sieht das andere.
Ihre Habe wird ihnen unter den Köpfen weg gestohlen, und sie merken
es nicht.
Jedes Raubtier ist aus seiner Höhle herausgekommen,
alle Schlangen beißen.
- 35 Dunkel ist das Herdfeuer (oder: die Finsternis ist ein Grab),
die Erde liegt in Schweigen:
ihr Schöpfer ist untergegangen in seinem Lichtland.³²

³¹ J. ASSMANN, *Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur*, UTB 366, Stuttgart 1984, 247.

³² Übersetzung J. ASSMANN, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, OBO Sonderband, Fribourg / Göttingen 1999, 218.

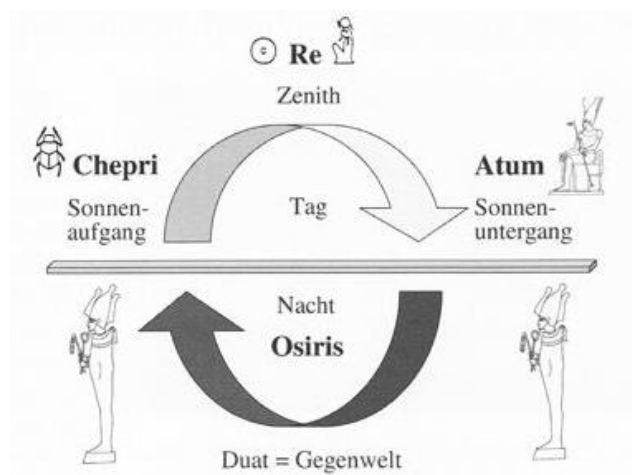


Abb.3: Traditionelles Schema des Sonnenlaufs in Ägypten

Der These J. Assmanns ist allerdings zu widersprechen, weil der Differenzpunkt das *unterschiedliche Gottesbild* und die damit zusammenhängende *Wertung der Nacht* ist: Während JHWH auch nachts in seiner Schöpfung anwesend ist und den Junglöwen Nahrung gibt (das in Ps 104,21 stehende Verb „fordern“ (*biqqeš*) impliziert eine aktive Beziehung zwischen Gott und seinen tierischen Geschöpfen!), ist Aton, der Lichtgott von Amarna, in der Nacht abwesend, weil er „in seinem Lichtland untergegangen“ (Z.37) ist. Im Unterschied zur traditionellen Sonnentheologie mit ihrem Tag *und* Nacht umfassenden Sonnenlauf (s. Abb.3) gibt es für die Amarna-Religion keine Gottesnähe außerhalb des Lichts, und ist deshalb die Welt während der Nacht „in der Verfassung des Todes“ (Z.29). Trotz zahlreicher Ähnlichkeiten in der Naturauffassung steht der raumzeitlich eingeschränkten Wirksamkeit Atons die Allwirksamkeit JHWHs gegenüber. Das aber zeigt, wie vorsichtig man bei der Beurteilung von Motivähnlichkeiten zwischen alttestamentlichen und altorientalischen bzw. ägyptischen Texten sein muss, um nicht waghalsigen Beeinflussungs- oder Rezeptionshypothesen Vorschub zu leisten.³³

³³ Zur Frage möglicher Überlieferungswege des *Großen Amarnahymnus* (GAH) nach Palästina/Israel s. S. REICHMANN, *Bei Übernahme Korrektur? Aufnahme und Wandlung ägyptischer Tradition im AT anhand der Beispiele Proverbia 22-24 und Psalm 104*, AOAT 428, Münster 2016, 172-187. Reichmann rechnet mit einer „Teilübersetzung“ des GAH ins Hebräische, kann aber die besagte Überlieferungsfrage nur durch waghalsige Vermutungen ‚beantworten‘. Wesentlich zurückhaltender ist B.U. SCHIPPER, „Egyptian Backgrounds to the Psalms“, in: W.P. BROWN (ed.), *The Oxford Handbook of the Psalms*, Oxford 2014, 57-75. Zur These von Chr. UEHLINGER, „Leviathan und die Schiffe in Ps 104,25-26“, *Bib.* 71 (1990) 499-526, 505f, dass eine Entstehung von Ps 104, 1b-30 im phön.-kanaan. Milieu möglich sei, s. A. KRÜGER, *Lob* (s. Anm. 7), 9-12.

Abgeschlossen wird der Abschnitt Ps 104,10-23 durch den Bewunderungsruf V.24:

Wie zahlreich sind <u>deine Werke</u> , JHWH, sie alle hast du mit Weisheit gemacht, voll ist die Erde von <u>deinem Eigentum</u> !	zentrale Aussage
---	------------------

Als Resümee von V.10-23 unterstreicht dieser Vers, dass die in diesen Versen genannten Einzelphänomene in einer sinnvoll-zweckhaften Beziehung zueinander stehen, weil sie vom Schöpfer „mit Weisheit“ (*håkmåh*) gemacht worden sind. Diese Qualifizierung kommt auch in Spr 3,19f zum Ausdruck:

19 JHWH hat mit Weisheit die Erde gegründet, den Himmel hat er befestigt mit Einsicht.	<i>Weltschöpfung</i> : Erde und Himmel
20 Durch sein Wissen brachen Urfluten hervor, und Wolken träufeln Tau.	<i>Lebenswelt</i> von Menschen, Tieren und Pflanzen

Hier wird die Weisheit – nicht wie in Spr 8,22ff u.a. personifiziert, sondern – JHWH als Mittel zugeordnet und insofern als „ein Vermögen oder eine Fertigkeit des Schöpfers“³⁴ verstanden. Dabei nennt V.19 mit „Erde“ und „Himmel“ die beiden Schöpfungswerke, die in Form eines Merismus das Weltganze in seiner räumlichen Struktur bezeichnen. Durch das „Wissen“ (*da'at*) des Schöpfers wird nach V.20 schließlich die Wasserversorgung zur Grundlage des Lebens von Menschen, Tieren und Pflanzen gemacht, indem – auch dies ist ein Merismus – von den Wassern von unten („Urfluten“) und dem Wasser von oben („Wolken“) gesprochen wird. So verweist Spr 3,19f auf „die Tiefendimension der gegenwärtigen Erfahrungswelt“ und legt diejenigen Grundgegebenheiten frei, „die für Welt und Mensch im ganzen und immer schon gelten“³⁵.

Nach dem Bewunderungsruf V.24, der sich in vergleichbarer Weise auch im *Großen Amarnahymnus* findet (Z.76-78) findet, gerät in V.25f schließlich noch das Meer in den Blick:

25 Da ist das Meer, groß und unermesslich weit,
dort ist ein Gewimmel ohne Zahl,
kleine Lebewesen mit großen.
26 Dort ziehen Schiffe dahin,
Leviatan – diesen hast du gebildet, um mit ihm zu spielen.

³⁴ A. MEINHOLD, *Die Sprüche 1-2*, ZBK.AT 16/1-2, Zürich 1991, 81.

³⁵ O.H. STECK, „Zwanzig Thesen als alttestamentlicher Beitrag zum Thema ‚Die jüdisch-christliche Lehre von der Schöpfung in Beziehung zu Wissenschaft und Technik‘“, *KuD* 23 (1977) 277-299, 283.

Nachdem die Urflut, die die Erde anfangs wie ein Kleid bedeckte (V.6), von JHWH ein für allemal zurückgedrängt wurde (V.5ff), ist die Welt nach Ps 104 frei von jeder chaotischen Gegenmacht. Selbst Leviatan verkörpert nicht mehr wie in Ps 74,13f u.a. die aggressive Gewalt des Meeres, vielmehr ist er *im* Meer, wo JHWH mit ihm „spielt“ (vgl. Hi 40,29) und ihn nicht etwa bekämpft. Die Friedlichkeit der ganzen Szenerie zeigt schließlich die Tatsache, dass die Schiffe unbehelligt von gefährlichen Begegnungen passieren können.³⁶

Die theologische Reflexion V.27-30 resümiert schließlich das Hymnencorpus V.5-26 und bildet mit dem Aspekt der *Lebensversorgung aller Geschöpfe* „die wesentliche Sach- und Erfahrungsperspektive für das Psalmganze“³⁷:

Angewiesenheit der Geschöpfe auf JHWHs Fürsorge

27 Sie alle warten auf dich,
dass du ihnen Speise gibst zu ihrer Zeit:

Entfaltung I: Zuwendung und Abwendung JHWHs

28 Gibst du ihnen, so lesen sie auf, 28 positiv
öffnest du deine Hand, so sättigen sie sich mit Gutem,

29 verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie; 29a negativ

Entfaltung II: Entzug und Gabe des Lebensatems

nimmst du ihren Odem weg, so verschneiden sie 29b negativ
[und kehren zurück in ihren Staub];³⁸

30 sendest du deinen Odem aus, so werden sie geschaffen, 30 positiv
und du erneuerst die Oberfläche des Erdbodens.

Konstitutiv für das Verständnis dieses Abschnitts ist „der Kreislauf von Vergehen und Werden der Geschöpfe sowie der konstante Aspekt der Lebenserhaltung durch Gott“³⁹. Für V.30b ist dabei zu beachten, dass das Verb *hdš* pi. („erneuern“) nicht eine Neuschöpfung, sondern die *Erneuerung der Schöpfung* meint. Das ist ein

³⁶ Dass dabei „Schiffe und Leviathan offenbar stellvertretend für die ‚großen Lebewesen‘ ... des Meeres stehen“ (CHR. UEHLINGER, „Schiffe“ [s. Anm. 33], 522, vgl. 499 Anm. 1), überzeugt allerdings nicht, vgl. TH. KRÜGER, „Kosmo-theologie“ (s. Anm. 8), 101 Anm. 47 und A. KRÜGER, *Lob* (s. Anm. 7), 54 mit Anm. 104.

³⁷ O.H. STECK, „Wein“ (s. Anm. 8), 250.

³⁸ Dieses Kolon dürfte ein auf Gen 3,19 zurückgehender Zusatz sein.

³⁹ F.-L. HOSSFELD / E. ZENGER, *Psalmen 101-150* (s. Anm. 14), 86 (Hossfeld).

Unterschied. Es geht um die Erneuerung des Lebens, d.h. um „die Erneuerung von Fauna und Flora in der einen, konstant von Gott erhaltenen Schöpfung“⁴⁰.

Das theologische Resümee V.27-30 ist auch deshalb bemerkenswert, weil mit V.29 innerhalb des Psalms zum ersten Mal eine Ambivalenzerfahrung, nämlich die *Erfahrung des Todes* zur Sprache kommt, die in V.30 allerdings „wieder *integriert* (wird) in die zuvor entwickelte Sicht des Kosmos: Der Tod ist die Kehrseite des stets neu Leben schaffenden Handelns Jahwes“⁴¹. Weitere Ambivalenzerfahrungen werden in der Majestätsschilderung II (V.31f) – die Stabilität der kosmischen Ordnung kann nur durch JHWH selbst gefährdet werden – und vor allem im Abgesang (V.33-35) artikuliert, wonach die Frevler, die es nun einmal gibt, „umkommen“ und es sie „nicht mehr geben“ möge (V.35a):

31 Es sei die Herrlichkeit JHWHs in Ewigkeit,
es freue sich JHWH an seinen Werken!

32 Der hinblickt zur Erde, so dass sie erbebt,
er berührt die Berge, so dass sie rauchen.

33 Ich will singen JHWH in meinem Leben,
ich will spielen meinem Gott, solange ich bin.

34 Es möge ihm gefallen mein Dichten,
ich, ich freue mich an JHWH.

35 *Umkommen sollen Sünder von der Erde* vgl. Ps 1,4f
und Frevler soll es nicht mehr geben!

Segne, mein Leben, den JHWH! → V. 1aα
Halleluja!

Der Wunsch, dass die Sünder und Frevler von der Erde verschwinden mögen, wird nicht an JHWH gerichtet, sondern er ist „prinzipiell erfüllbar *im Rahmen* einer fortwährenden ‚Erneuerung‘ der Erde durch den Rhythmus von Sterben und Leben, wie sie V.29-30 formulierte“⁴². Die kosmische Ordnung, wie sie Ps 104 so eindrücklich beschreibt, wird davon nicht nachhaltig tangiert.

⁴⁰ F.-L. HOSSFELD / E. ZENGER, ebd. (Hossfeld). vgl. H. SPIECKERMANN, *Heilsgegenwart* (s. Anm. 14), 45 mit Anm. 60 und A. KRÜGER, *Lob* (s. Anm. 7), 376-378.

⁴¹ TH. KRÜGER, „Kosmo-theologie“ (s. Anm. 8), 102 (H.i.O.).

⁴² TH. KRÜGER, „Kosmo-theologie“, 103 (H.i.O.). Zum sekundären Charakter von V.35a (vgl. Ps 1,4f) und V.35b (redaktionelle Rahmung mit V.1aα) sowie zur Redaktionskritik von V.31-34 s. M. LEUENBERGER, *Konzeptionen* (s. Anm. 13), 190f u.a.

3. Ausblick

Wie unsere Skizze gezeigt hat, ist die traditionelle *Subjekt/Objekt*-Gegenüberstellung kein zureichendes Erklärungsmodell, um im Blick auf das alte Israel die Position des Menschen in der Welt und sein Verhältnis zu den Mitgeschöpfen zu beschreiben. Da nach alttestamentlichem Verständnis das Leben des Menschen unweigerlich verwoben ist in das Leben der anderen Lebewesen (Tiere und Pflanzen), geht es um die Gemeinschaft aller Lebewesen als einer *Gemeinschaft des Lebendigen*.⁴³ Für diese Gemeinschaft des Lebendigen gibt es in den biblischen Schöpfungstexten ein reiches Anschauungsmaterial. In Frage kommen besonders weisheitliche Texte, weil sie den ruhigen und nachdenklichen Blick auf die Welt und ihre lebendige Vielfalt pflegen. Besonders eindrücklich ist der Mittelteil von Ps 104, der dem Thema „Die Erde als Lebensraum“ gewidmet ist und der in einer grandiosen Folge von Bildern die Versorgung von Pflanzen und Tieren mit Wasser schildert (V.10-18) und der nach der Erschaffung des grundlegenden *Tag/Nacht*-Wechsels (V.19-23) mit dem weisheitlichen Bewunderungsruf von V.24 endet:

10	Der Quellen sendet in die Bachtäler, zwischen Bergen laufen sie (dahin),	
11	sie tränken alle Tiere des Feldes, es löschen Wildesel (daraus) ihren Durst,	Tiere des Feldes Wildesel
12	Über ihnen wohnen die Vögel des Himmels, aus (dem) Laubwerk geben sie Laut.	Vögel des Himmels <i>Laubwerk</i>
13	Der Berge trinkt aus seinen Obergemächern, von der Frucht deiner Werke sättigt sich die Erde.	
14	Der Gras sprießen lässt für das Vieh und Pflanzen für die Arbeit des Menschen, um Brot aus der Erde hervorzubringen	<i>Gras</i> <i>Pflanzen, Mensch</i>
15	– und Wein erfreut das Herz des Menschen –, um glänzend zu machen (das) Angesicht von Öl, – und Brot stärkt das Herz des Menschen.	
16	Es sättigen sich die Bäume JHWHs, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat,	<i>Bäume JHWHs</i> <i>Zedern</i>
17	wo Vögel nisten, der Storch – Zypressen sind sein Haus.	Vögel Storch, <i>Zypressen</i>
18	Die hohen Berge gehören den Steinböcken,	Steinböcke

⁴³ Dies ist auch ein wichtiger Ansatz in der gegenwärtigen Tier- und Umweltethik, s. dazu N. PEUCKMANN, *Tierethik im Horizont der Gottebenbildlichkeit. Zur Bedeutung des Menschenbildes in der Ethik der Mensch/Tier-Beziehungen*, Bochum / Freiburg 2017, 41-81; N. PEUCKMANN, „Tierethik in der Theologie?! Aktuelle Positionen, Herausforderungen und Entwicklungen“, *EvTh* 80 (2020) 129-141; R. HAGENCORD, „Vom Mit-Sein des Menschen mit allem Lebendigen. Über einen vergessenen und wieder zu entdeckenden Traum“, *JBTh* 34 (2019) 275-298 u.a.

„SIE ALLE HAST DU MIT WEISHEIT GEMACHT“ PSALM 104 UND DAS LOB DES SCHÖPFERS

die Felsen sind eine Zuflucht für die Klippschliefer. Klippschliefer

- | | |
|--|--------------------------------------|
| 19 Er (sc. JHWH) hat gemacht (den) Mond für die
Festzeiten,
die Sonne kennt ihren Untergang. | |
| 20 Du bestimmst Finsternis, und es wird Nacht,
in ihr wimmeln alle Tiere des Waldes, | Tiere des Waldes |
| 21 die Junglöwen, brüllend nach Beute,
um von Gott ihre Nahrung fordern. | Junglöwen |
| 22 Es geht die Sonne auf, sie ziehen sich zurück,
und zu ihren Verstecken hin lagern sie sich. | „ |
| 23 Es geht der Mensch heraus zu seinem Tun
und zu seiner Arbeit bis zum Abend. | „ |
| | <u>Mensch</u> |
| 24 Wie zahlreich sind deine Werke, JHWH,
sie alle hast du mit Weisheit gemacht,
voll ist die Erde von deinem Eigentum! | Bewunderungsruf:
alle Werke JHWHs |

Wie die Abfolge V.10-12 / V.13-15 / V.16-18 deutlich macht, ist der Mensch nicht der Mittelpunkt der Schöpfung, sondern in die Gemeinschaft der Geschöpfe (Tiere) und die Erscheinungen der natürlichen Lebenswelt (Wasser, Berge, Täler, Pflanzen, Bäume) eingebunden. Sowenig wie in Gen 1,1-2,3 sowenig ist der Mensch auch nach Ps 103 die „Krone der Schöpfung“.⁴⁴ Auch das Meer ist nicht dem Prinzip der Nützlichkeit für den Menschen unterworfen, denn in ihm lebt das mythische Wesen Leviatan als Spielpartner Gottes (V.25f). Und schließlich unterstreichen V.27-30 die Angewiesenheit *aller* Lebewesen (Menschen und Tiere) auf den sie sättigenden und belebenden Schöpfergott (V.27).

Wenn wir zu einer Haltung finden, die die Welt in diesem Sinn als Schöpfung Gottes und nicht einfach als Verfügungsraum selbstgewählter Zwecke versteht, und wenn wir uns im Verhältnis zu den anderen Lebewesen von einer Ethik leiten lassen, die den Gedanken der *Gemeinschaft des Lebendigen* in den Vordergrund rückt, wäre das ein erster, wichtiger Schritt, dem weitere Schritte folgen müssten. Welche das im Einzelnen sind, ist natürlich zu konkretisieren. Es sollte aber zu denken geben, dass eine Kultur wie das alte Israel zu Einsichten gefunden hat, die ein Text wie Ps 104 unübertroffen zum Ausdruck bringt und die auch uns etwas zu sagen haben. Wir müssen nur den Mut haben, uns diese Einsichten auch zu eigen zu machen. Das setzt allerdings eine Haltung voraus, die ihren Grund im *Staunen*

⁴⁴ S. dazu jetzt ausführlicher B. JANOWSKI, *Biblischer Schöpfungsglaube. Religionsgeschichte – Theologie – Ethik*, Tübingen 2023, 473-476.

BERND JANOWSKI

über das Wunder der Schöpfung hat, und die in Ps 104,24 einen biblischen Leittext besitzt:

Wie zahlreich sind deine Werke, JHWH,
sie alle hast du mit Weisheit gemacht,
voll ist die Erde von deinem Eigentum!

Dieses Staunen lässt sich nicht verordnen. Es lässt sich aber erlernen durch das Achten auf den Gabecharakter des Lebens und das Bewusstsein der Gemeinschaft des Lebendigen. Im Staunen über die Schöpfung lernen wir, „die Unverfügbarkeit der Natur mit den Augen Gottes und im Vertrauen auf ihn als seine gute Schöpfung wahrzunehmen“⁴⁵. Diese Sensibilität ist die Voraussetzung für ein verändertes Selbst- und Weltverhältnis.

Abbildungsnachweis

1 B. JANOWSKI.

2 B. JANOWSKI.

3 B. JANOWSKI, „Hymnen und Gebete in Israel und in seiner Umwelt. Komparatistische Aspekte“, in: B. JANOWSKI, *Leben in Gottes Gegenwart. Beiträge zur Theologie und Anthropologie des Alten Testaments 7*, Göttingen 2021, 349-371, 352 (nach F. Junge).

Bernd JANOWSKI
Evangelisch-theologische Fakultät
der Universität Tübingen
Deutschland

⁴⁵ CHR. HARDMEIER / K. OTT, *Naturethik und biblische Schöpfungserzählung. Ein diskurstheoretischer und narrativ-hermeneutischer Brückenschlag*, Stuttgart 2015, 155.

Bibliographie

- ASSMANN, Jan, *Ägypten. Theologie und Frömmigkeit einer frühen Hochkultur*, UTB 366, Stuttgart 1984.
- ASSMANN, Jan, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, OBO Sonderband, Fribourg / Göttingen²1999.
- GESE, Hartmut, Art. Weisheit, RGG³ VI (1962) 1574-1577.
- GUNKEL, Hermann, *Die Psalmen übersetzt und erklärt*, HK II/2, Göttingen⁶1986.
- HAGENCORD, Rainer, „Vom Mit-Sein des Menschen mit allem Lebendigen. Über einen vergessenen und wieder zu entdeckenden Traum“, *JBTh* 34 (2019) 275-298.
- HARDMEIER, Christof / OTT, Konrad, *Naturethik und biblische Schöpfungserzählung. Ein diskurstheoretischer und narrativ-hermeneutischer Brückenschlag*, Stuttgart 2015.
- HARTENSTEIN, Friedhelm, „Wolkendunkel und Himmelsfeste. Zur Genese und Kosmologie der Vorstellung des himmlischen Heiligtums JHWHs“, in: B. JANOWSKI / B. EGO (Hg.), *Das biblische Weltbild und seine altorientalischen Kontexte*, FAT 32, Tübingen 2001²2004, 125-179.
- HOSSFELD, Frank-Lothar / ZENGER, Erich, *Psalmen 101–150*, HThK.AT, Freiburg / Basel / Wien 2008.
- HUBER, Matthias, „*Seh' ich den Himmel, das Werk deiner Finger*“. *Biblische Schöpfungstexte als Modelle zur Verhältnisbestimmung zwischen Naturwissenschaften und Theologie*, Freiburg 2021.
- IRSIGLER, Hubert, *Gottesbilder des Alten Testaments. Von Israels Anfängen bis zum Ende der exilischen Epoche*, I-II, Freiburg / Basel / Wien 2021.
- JANOWSKI, Bernd, *Anthropologie des Alten Testaments. Grundfragen – Kontexte – Themenfelder*, Tübingen 2019.
- JANOWSKI, Bernd, „Hymnen und Gebete in Israel und in seiner Umwelt. Komparatistische Aspekte“, in: B. JANOWSKI, *Leben in Gottes Gegenwart. Beiträge zur Theologie und Anthropologie des Alten Testaments* 7, Göttingen 2021, 349-371.
- JANOWSKI, Bernd, *Biblischer Schöpfungsglaube. Religionsgeschichte – Theologie – Ethik*, Tübingen 2023.
- JEREMIAS, Jörg, *Das Königtum Gottes in den Psalmen. Israels Begegnung mit dem kanaanäischen Mythos in den Jahwe-König-Psalmen*, FRLANT 141, Göttingen 1987.
- KÖCKERT, Matthias, „Literargeschichtliche und religionsgeschichtliche Beobachtungen zu Ps 104“, in: R.G. KRATZ / TH. KRÜGER / K. SCHMID (Hg.), *Schriftauslegung in der Schrift*, BZAW 300, Berlin / New York 2000, 259-279.
- KRÜGER, Annette, *Das Lob des Schöpfers. Studien zu Sprache, Motivik und Theologie von Psalm 104*, WMANT 124, Neukirchen-Vluyn 2010.
- KRÜGER, Thomas, „Kosmo-theologie‘ zwischen Mythos und Erfahrung. Psalm 104 im Horizont alttestamentlicher und altorientalischer ‚Schöpfungs‘-Konzepte“, in: TH.

- KRÜGER, *Kritische Weisheit. Studien zur weisheitlichen Traditionskritik im Alten Testament*, Zürich 1997, 91-120.
- LEUENBERGER, Martin, *Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter*, AThANT 83, Zürich 2004.
- LEUENBERGER, Martin, *Segen und Segenstheologien im alten Israel. Untersuchungen zu ihren religions- und theologiegeschichtlichen Konstellationen und Transformationen*, AThANT 90, Zürich 2008.
- MEINHOLD, Arndt, *Die Sprüche 1-2*, ZBK.AT 16/1-2, Zürich 1991.
- PEUCKMANN, Niklas, *Tierethik im Horizont der Gottebenbildlichkeit. Zur Bedeutung des Menschenbildes in der Ethik der Mensch/Tier-Beziehungen*, Bochum / Freiburg 2017.
- PEUCKMANN, Niklas, „Tierethik in der Theologie?! Aktuelle Positionen, Herausforderungen und Entwicklungen“, *EvTh* 80 (2020) 129-141.
- PODELLA, Thomas, *Das Lichtkleid JHWHs. Untersuchungen zur Gestalthaftigkeit Gottes im Alten Testament und seiner altorientalischen Umwelt*, FAT 15, Tübingen 1996.
- VON RAD, Gerhard, *Weisheit in Israel*. Mit einem Anhang neu herausgegeben von B. JANOWSKI, Neukirchen-Vluyn ⁴2013.
- REICHMANN, Sirje, *Bei Übernahme Korrektur? Aufnahme und Wandlung ägyptischer Tradition im AT anhand der Beispiele Proverbia 22-24 und Psalm 104*, AOAT 428, Münster 2016.
- RIEDE, Peter, *Im Spiegel der Tiere. Studien zum Verhältnis von Mensch und Tier im alten Israel*, OBO 187, Fribourg / Göttingen 2002.
- SAUR, Markus, „Dynamische Ordnung. Natur und Schöpfung zwischen *physis* und *šadæq*“, *JBTh* 34 (2019) 65-90.
- SCHIPPER, Bernd Ulrich, „Kosmotheistisches Wissen. Prov 3,19f. und die Weisheit Israels“, in: S. BICKEL / S. SCHROER / R. SCHURTE / CHR. UEHLINGER (Hg.), *Bilder als Quellen*, OBO Sonderband, Fribourg / Göttingen 2007, 487-510.
- SCHIPPER, Bernd Ulrich, „Egyptian Backgrounds to the Psalms“, in: W.P. BROWN (ed.), *The Oxford Handbook of the Psalms*, Oxford 2014, 57-75.
- SEYBOLD, Klaus, *Poetik der Psalmen*, Stuttgart 2003.
- SPIECKERMANN, Hermann, *Heilsgegenwart. Eine Theologie der Psalmen*, FRLANT 148, Göttingen 1989.
- STECK, Odil Hannes, „Zwanzig Thesen als alttestamentlicher Beitrag zum Thema ‚Die jüdisch-christliche Lehre von der Schöpfung in Beziehung zu Wissenschaft und Technik‘“, *KuD* 23 (1977) 277-299.
- STECK, Odil Hannes, „Der Wein unter den Schöpfungsgaben. Überlegungen zu Psalm 104“, in: O.H. STECK, *Wahrnehmungen. Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien*, TB 70, München 1982, 240-261.
- UEHLINGER, Christoph, „Leviathan und die Schiffe in Ps 104,25-26“, *Bib.* 71 (1990) 499-526.